

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 14

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gut Schluck!

Ein Mann namens Gerhard Prause ist seit vielen Jahren darauf spezialisiert, berühmte Leute «auseinanderzunehmen». Genauer: er geht jenen Dingen nach, die in der Schule nicht erwähnt werden, wenn man einen dieser Prominenten «durchnimmt».

Bei Prause gibt es zum Beispiel in seinem Buch «Genies ganz privat» das Kapitel 14, das da heisst: «Dem Alkohol verfallen oder rauschgiftsüchtig.» Als Quelle wird unter anderem der Arzt und Dichter Gottfried Benn erwähnt, der allein an Alkoholkern eine Menge Berühmtheit aufzählte, darunter: Alexander der Große, Sokrates, Seneca, Cäsar, Rembrandt, Schubert (frank seit dem 15. Lebensjahr), Händel, Jean Paul, Fritz Reuter («Quartalssäufer»), Scheffel, Reger, Beethoven.

Und da steht noch ein Name: Gottfried Keller. Nun, in Zürich zirkulieren ausreichend Anekdoten über Kellers Freude an guten Tropfen. Dr. François Wille in Marienfeld erzählte einst, Keller sei in lebhafter Unterhaltung lange beim Glase mit ihm zusammen in Marienfeld gesessen. Wille: «Ich liess ihn nachts nicht mehr fort, sondern führte ihn in unser Gastgemach drüber im Nebenhause, versorgte ihn und bat, rasch zu Bette zu gehen. Nach einer, nach zwei Stunden sah ich, vom Zimmer aus, in dem seingen durchs Fenster noch immer das auf dem Tische stehende Licht brennen. Ich ging nach ihm zu sehen. Da sass er betrübt, noch angezogen, wie betäubt, auf dem Bettrande, sah mich verworren an und sagte: «Sind Sie's? Bin ich bei Ihnen? Mir war, ich sei in der Sonne, zu Küsnacht und sollte gerade hinausgeworfen werden.»

Und: Gottfried Keller wohnte mit seiner gewissenhaften Schwester Regula zusammen, die streng auf Ordnung hielt. Als sie eines Tages entdeckte, dass ihrem Bruder zwei Paar Schuhe fehlten, dachte sie an Diebe. Bruder

Gottfried gab ihr den Rat, der Polizei vom Abhandenkommen der Schuhe Mitteilung zu machen. Die benachrichtigte Hermandad wachte getreulich über dem Haus am Zeltweg, in dem der Dichter damals wohnte. Ein paar Tage später erhielt Schwester Regula ein Päcklein nebst einem Polizeibericht:

«Polizist H. sah gestern nachts 1 Uhr Herrn Alt-Staatsschreiber Keller in nicht ganz einwandfreier Haltung nach Hause zurückkehren, bemerkte, wie derselbe Herr Alt-Staatsschreiber Keller sich auf die Treppe hinsetzte oder von höherer Gewalt hinsetzen liess, hierauf die Schuhe auszog und dieselben eigenhändig auf die Strasse hinauswarf, offenbar im Glauben, der Herr Alt-Staatsschreiber befände sich in seinem Schlafzimmer. Wir übermittel Ihnen hiermit das zierliche Paar Schühlein, indem wir annehmen, es möchten die vermissten zwei Paare bei ähnlichem Anlasse von dem Herrn Staatschreiber verworfen und von weniger ehrsam Händen aufgehoben worden sein. Das Polizeibureau Zürich.»

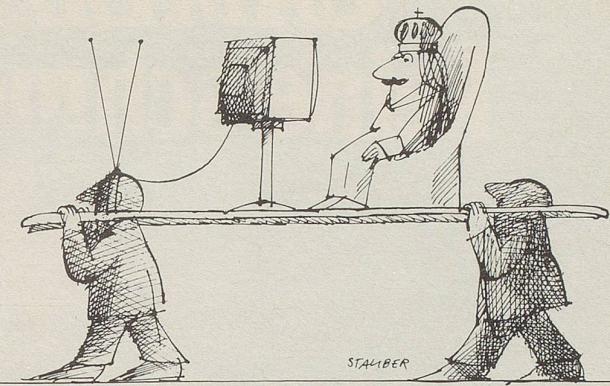
Adolf Vögtlin erzählt: Um seine erschütterte Gesundheit zu stärken, hielt sich Keller gegen das Ende seines Lebens einmal zur Kur in Baden auf. So oft er Besuch erhielt, goss er mit diesem wacker hinter die Binde, weshalb die Aerzte für ihn fürchteten. Sie waren darin einig, dass er das Trinken gehörig einschränken müsse. Aber wer sollte dem Weinliebhaber den Verzicht auf den Alkohol nahelegen? Eines Tages nun zog das Zürcher Dreimänner-Aerzteteam zu ihm, und nach einer etwas länglichen Einleitung begann der Mutigste: «Es wäre vielleicht gut, Herr Staatschreiber, wenn Sie sich im Geniesen von Flüssigkeiten etwas einschränken könnten.» Darauf Gottfried Keller: «Jaja, ich hab's auch schon gedacht. Also fangen wir gleich damit an und verzichten vorerst einmal auf die Suppe!»

Und so weiter. Diese Angaben findet man allerdings nicht bei Prause. Dafür schreibt er in seinem Geniebuch vom «kleinen Keller», der oft Abend für Abend in die Kneipe ging, der kein Glück bei den Frauen hatte, sich nach dem ersten eingehandelten Nein einen ganzen Sommer lang in Gasthäusern herumtrieb, «trank und war froh, wenn er jemanden verprügeln konnte, um sich noch Jahre später darüber zu freuen». Hierzu zitiert Prause

Reklame

bravo Trybol

Ich ziehe natürliche Produkte für die Mund- und Zahnpflege vor.



Gottfried Keller selber: «Ich hatte doch einen guten Instinkt damals, und ich segne ihn, der mich veranlasste, dem widerlichen Ohrfeigengesicht sein Recht angedeihen zu lassen. Feig war er auch, denn er ist stärker als ich und liess sich doch prügeln.» Es handelte sich um einen bestimmten Fall.

Prause zitiert auch noch einen Zeitgenossen Kellers: «Am schwierigsten gestaltete sich die Sachlage, wenn Keller sich unverhofft von einer grösseren Gesellschaft umgeben sah. Es konnte leicht einer darunter sein, der ihm aus irgendwelchen Gründen unbehaglich war... Dann liess er sich zur Gewalttätigkeit hinreissen... Der kleine Mann fuhr mit verblüffender Behendigkeit auf, stiess Gläser um, wies einen Harmlosen vom Tisch weg oder wurde gern handgemeine.»

Gottfried Keller trank, so Prause, weil es ihm schmeckte. Im Alter ging er nicht mehr täglich ins Wirtshaus, denn das Gehen fiel ihm da sehr schwer. Hierzu Keller selber wörtlich: «Aber am Samstag abends und sonntags, da bleib' ich in der Stadt, und dann sauf ich für sieben Mann!»

Wie gesagt, Prause durchgeht das Privatleben der Berühmten. Ueber die positiven Leistungen äussert er sich nicht. Denn diese sind ja dem Publikum hinlänglich bekannt. Wenn man aber nach solcher Lektüre wieder einmal den «Grünen Heinrich» zur Hand nimmt, beispielsweise, dann hängt das Keller-Porträt wieder ganz gerade.

Seine Lektüre

Man kann bei einer Zeitung arbeiten, aber lieber ein anderes Blatt lesen. Item, in der Ringier-Hauszeitung ist eine muntere Episode zu finden. Nämlich:

Seit einem bestimmten Tage fehlte einem Kioskinhaber jeden Morgen ein Exemplar des «Blicks». Statt der 100 bestellten Exemplare lagen immer nur 99

Stück im Pack. Reklamationen bei der «Blick»-Spedition nützten nichts, da immer 100 Exemplare geliefert wurden. Der Kioskinhaber stand um 6 Uhr auf, um aufzupassen und den Dieb zu erwischen. Nichts. Er stand um 5 Uhr auf, um aufzupassen. Nichts. Da stand er schon um 3 Uhr auf, und siehe da: Im letzten Moment sah er ein Auto davonfahren. Er hatte noch Zeit, sich die Autonummer aufzuschreiben.

Eine Anzeige bei der Polizei erfolgte. Die wollten das für alle Fälle aber selber sehen. Warteten am nächsten Frühmorgen gut versteckt beim Kiosk. Da kam auch schon ein Auto, hielt an, lud ein Paket ab und stellte es vor den Kiosk. Statt aber gleich wieder abzufahren, nestelte der Fahrer noch an einem bereits dortliegenden Paket herum. Da packten die Beamten zu. Der Unbekannte hielt das seit Monaten täglich fehlende «Blick»-Exemplar in der Hand. Es stellte sich heraus: Der Mann war Chauffeur einer anderen Tageszeitung aus Zürich.

Seine Entschuldigung: «Ich cha doch nöd amene Kiosk de «Blick» chaufe, wänn i jede Tag es Pack vonere andere Zytig bringe, und läse wott en glych.» Worauf der Kioskinhaber verständnisträchtig seine Anzeige zurückzog.

berner oberland

s Bärner Oberland isch schön...

Vor allem auch im Frühling auf einer Skitour oder beim Wandern

Prospekte und Auskunft
Verkehrsverband
Berner Oberland, 3800 Interlaken
Tel. 036/222621 - Telex 33261